

kleinen Araneide (Radnetzspinne), wahrscheinlich einer *Singa*-Art. Es könnte sich dabei um *Singa heeri* (Hahn 1831) (= *Singa heeri* auct. rec.) handeln, deren Lebensraum in der Hauptsache Schilfbestände sind. Ein Tarsus-Metatarsus gehört einer *Meta* (der *segmentata*-Gruppe), also ebenfalls einer Radnetzspinne. Möglicherweise handelt es sich um *Meta segmentata* (Clerck 1757) selbst, die weitgehend eurypal ist. Ein Körperrest, Beine und ein Carapax stammen von einem *Ctenium* (= *Robertus* auct. rec.), also einer Kugelspinne (Theridiidae). Als Art kommt wohl besonders *C. arundineti* (O. P. Cambridge 1871) in Betracht, eine hygrophile, vielleicht auch hygrobionte Art. Die *Ctenium*-Arten sind aber ausgesprochene Bodentiere. Dass die Beutelmeisen auch «Bodenspinnen» sammeln, wird dadurch unterstrichen, dass sich auch Chelizeren von jungen *Pachygnatha* (Tetragnathidae) und solcher junger (oder kleiner?) Deckennetzspinnen (Agelenidae) fanden, welche beide allenfalls im Stratum I leben. Fünf weitere Chelizeren stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit von Jungtieren oder Weibchen der Zwergspinnen (Micryphantiden) - Gattung *Erigone*, von deren Arten wohl in erster Linie *E. atra* (Blackwall 1833), weniger *E. dentipalpis* (Wider 1834) in Frage kommen.

Die Untersuchung des Mageninhaltes der beiden Beutelmeisen, die als Zugäste bei Sempach verweilten, zeigt also — allerdings nur am Beispiel zweier Einzelfälle —, dass sich diese Vögel im Herbst ausschliesslich von echten Spinnen ernähren können. Wie mir Herr Dr. SUTTER mitteilt, enthielt auch der Magen eines gleichfalls bei Sempach gefundenen Frühjahrsdurchzüglers vom 10. April 1957 Chitinreste, die er Spinnen zuschrieb, aber leider nicht genauer untersuchen liess. Mit der Bekanntgabe dieser auffallenden Befunde, die wir zunächst ohne Kenntnis der Feststellungen von BAUER (l. c.) erhielten, möchten wir die Beobachter dazu anregen, vermehrt auf die Ernährungsweise der schilfbewohnenden Meisen zu achten.

LITERATUR

- BAUER, K., HUFNAGEL, B. und SAMWALD, TH. (1961): Vom Zug der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*). Vogelwarte 21: 122—128.
 RICHARD, A. (1920): Les Roseaux, garde-manger de la mésange bleue en hiver. Nos Oiseaux 4: 247—252.

Rudolf BRAUN, Zoologisches Institut der
 Johannes Gutenberg-Universität zu Mainz

Ein neuer Brutnachweis der Zaunammer am Vierwaldstättersee. —

Neuere Nachweise für das Brüten der Zaunammer *Emberiza cirulus* liegen für die Umgebung des Vierwaldstättersees nur von Altdorf vor, obwohl die Art auch zur Brutzeit an verschiedenen Orten festgestellt wurde (Alpnachstad, Hertenstein, Gersau-Brunnen, Sisikon). Anlässlich einer Exkursion auf den Bürgenberg entdeckten nun W. THÖNEN und Verf. am 21. Juni 1962 am südexponierten, flachgründigen Steilhang von Etschenried (Gde Stansstad), rund 300 m westlich von Pt. 965,2 (Landeskarte 1:50 000, Blatt Stans) ein Zaunammerpaar, dessen Verhalten ein Brutvorkommen an diesem den Ansprüchen der xerophilen Ammern ohnehin entsprechenden Hang als möglich erscheinen liess. Infolge der fortgeschrittenen Tageszeit musste aber an diesem Tag auf eine Nachsuche verzichtet werden.

Verf. suchte deshalb am 1. Juli 1962 das betreffende Gebiet zusammen mit A. SCHWAB nochmals auf. Nach längerem Warten erschienen die Zaunammern im oberen Teil des Hanges mit Futter, worauf A. SCHWAB in einem alten, von Feldahorn, Schwarzem Holunder und Liguster durchwachsenen Rosenstrauch bald das ziemlich grosse, locker gebaute Nest finden konnte. Die drei Jungen mochten etwa sieben Tage alt sein, und das Männchen liess sich auf kürzeste Distanz bei der Fütterung beobachten.

Der Biotop lässt sich wie folgt charakterisieren: Der steile, flachgründige Weidehang ist mit meist kleineren anstehenden Kalkplatten übersät und zeigt die typischen Merkmale einer warmen südexponierten Halde. In der Krautschicht fällt vor allem der offenbar als Streue genutzte Adlerfarn *Pteridium aquilinum* auf. Bäume und Büsche bedecken zwei bis drei Zehntel der Gesamtfläche. Es handelt sich vorwiegend um Hundsrose *Rosa canina* und Weissdorn *Crataegus monogyna* (?), durchsetzt von dem sonst infolge der Beweidung nicht aufkommenden Hasel *Corylus avellana*, Liguster *Ligustrum vulgare*, Feldahorn *Acer campestre*, Holunder *Sambucus nigra*, Brombeere *Rubus* sp., Apfelbaum *Pyrus malus* und Berberitze *Berberis vulgaris*. Vereinzelt finden sich auch Wacholder *Juniperus communis*, Stechpalme *Ilex aquifolium* und Stieleiche *Quercus robur* (in Buschform). Mehr als 5 m hohe Bäume, vor allem Eschen *Fraxinus excelsior* und vereinzelt auch Bergahorn *Acer pseudoplatanus*, Maulbeerbaum *Sorbus aria*, Bergulme *Ulmus scabra* und Kirschbaum *Prunus avium*, stehen gereiht oder einzeln in den Hecken und Gebüschgruppen. Der längs der Falllinie 80 m und quer zur Falllinie 400—500 m messende Steilhang ist nach oben von einer Mähwiesenterrasse begrenzt und geht nach unten in eine bewohnte Wiesenmulde über. Ausser der Zaunammer brüten dort zwei bis drei Neuntöterpaare *Lanius collurio* und ein Kohlmeisenpaar *Parus major*; am 21. Juni sang in den Eschen sogar ein Pirol *Oriolus oriolus*, der dann aber in der Folge daselbst nicht mehr festgestellt wurde.

Urs GLUTZ VON BLOTZHEIM, Sempach

Ein bemerkenswertes Feldsperlingsnest. — Am 1. Mai 1961 kontrollierte ich in den Pappeln eines Windschutzstreifens im Wauwilermoos (Lu) einige Hohltaubenkästen. Einer von diesen war von Feldsperlingen, *Passer montanus*, besetzt, deren gleichmässig aus feinen Würzelchen gebautes Nest den ganzen unteren Teil des Hohlraumes etwa 15 cm hoch ausfüllte. Die Bodenfläche des Kastens misst 22×22 cm, die Höhe 40 cm und der Durchmesser des Flugloches 12 cm. Genau unter dem Flugloch befand sich ein etwa 5 cm weites Einschlupfloch, von dem ein ganz überdeckter Gang zur linken Vorderecke des Kastenraumes, dann der Wand entlang zur linken Hinterecke, von dort zur rechten Ecke der Hinterwand und weiter der rechten Seitenwand entlang führte, um endlich in der rechten Vorderecke des Kastens in die mit Federn ausgekleidete Nestmulde zu münden. Diese enthielt fünf warme Eier. Es ist das schönste und eigenartigste Feldsperlingsnest, das ich je gefunden habe.

Wendelin FUCHS, Ibach (Schwyz)

LITERATUR

GERLACH, Richard (1960): *Wie die Vögel singen*. 226 S., 32 Photos. Albert Müller Verlag, Rüschlikon-Zürich. Fr. 14.80. — Der bekannte Schriftsteller schildert in einfacher, ansprechender Weise die Stimmen unserer Singvögel und einer Auswahl weiterer Vertreter unserer Vogelwelt, wobei er sich bewusst an ein breiteres Publikum wendet und die nur den Fachmann interessierenden Spezialfragen beiseite lässt. Die Darstellung der verschiedenen Vogellaute erfolgt in erster Linie durch Beschreibung in Worten und einfacher Silbenschrift. Da es heute von vielen Arten gute Schallplatten gibt, kann der angehende Ornithologe schon im Zimmer seine Vorstudien betreiben und zu den Schilderungen GERLACHS die entsprechenden Schallplatten abspielen. Daher wird er es dankbar begrüßen, dass das Büchlein in einem Anhang ein Verzeichnis der bis dahin erschienenen Plattenserien von Hans TRABER (ALA) und von C. FENTZLOFF (Kosmos-Verlag, Stuttgart) enthält und auf weitere Aufnahmen hinweist. (Die angegebene Bezugsquelle für die reiche Sammlung des schwedischen Rundfunks ist allerdings nicht mehr gültig, der Interessent hat sich nun an folgende Adresse zu wenden: Olle STRÖM, Förlagsexpeditionen, Sveriges Radio, Box 200, Stockholm.) Da GERLACH auch kurz auf das Leben der verschiedenen Sänger eingeht und sie durch eine hübsche Serie von Aufnahmen schweizerischer Vogelphotographen zur Darstellung bringt, ist der kleine Band geeignet, der Vogelwelt neue Freunde zu werben.

M. Schwarz